

Weisheitskompass als zeitgemäß reflektierter Orientierungsrahmen

Wie ich aus anerkannten systemischen, erkenntnistheoretischen und sozialwissenschaftlichen Autoritäten für meine eigene Praxis lerne

1. Ausgangspunkt:

Warum ich meinen Weisheitskompass an Autoritäten anschließe

Wenn ich meinen Weisheitskompass weiterentwickle, möchte ich deutlich machen, dass ich nicht aus persönlicher Eingebung argumentiere. Ich orientiere mich an anerkannten Autoritäten, an veröffentlichten Texten, an wissenschaftlichen Begriffen und an methodischen Unterscheidungen, die sich in systemischem Denken, Erkenntnistheorie, Sozialwissenschaft und verantwortungsethischer Praxis bewährt haben. Mein Ziel besteht darin, aus diesen Veröffentlichungen zu lernen und daraus einen eigenständigen Reflexionsrahmen für meine Praxis zu gewinnen. Der Weisheitskompass ist für mich kein therapeutisches Verfahren. Er ist auch keine Ersatzwissenschaft. Ich verstehe ihn als zeitgemäß reflektierten, weltanschaulich offenen, verantwortungsethischen, sinnorientierten und transzendenz-offenen Orientierungsrahmen. Er soll Menschen helfen, komplexe Lebenslagen genauer zu beschreiben, Perspektiven zu unterscheiden, Verantwortung zu klären und den nächsten tragfähigen Schritt zu finden. Deshalb ist der Anschluss an Autoritäten wichtig. Wer Orientierung anbietet, muss zeigen, woran er sich orientiert. Wer ein Modell entwickelt, muss offenlegen, aus welchen Denkströmungen es lernt. Wer Begriffe wie System, Beziehung, Verantwortung, Deutung und Sinn verwendet, muss diese Begriffe diszipliniert führen. Mein Weisheitskompass gewinnt an wissenschaftlicher Redlichkeit, wenn sichtbar wird, dass er aus der Auseinandersetzung mit veröffentlichten Arbeiten entsteht und diese nicht bloß dekorativ erwähnt. Die entscheidende Absicht: Ich möchte auf aktuellem Stand bleiben, indem ich mich an wissenschaftlich anerkannten und öffentlich zugänglichen Quellen orientiere. Ich nehme aus diesen Quellen keine fertige Methode unverändert in mein Modell hinein. Ich lerne daraus methodische Haltungen, begriffliche Unterscheidungen und praktische Prüffragen.

2. These

Der Weisheitskompass wird wissenschaftlich belastbarer und praktisch nützlicher, wenn er als eigenständige Anwendung ausgewählter systemischer, erkenntnistheoretischer und verantwortungsethischer Impulse verstanden wird.

Diese These enthält drei Gedanken. Erstens brauche ich eine solide wissenschaftliche Anschlussfähigkeit. Zweitens muss ich die Herkunft meiner Impulse transparent machen. Drittens darf ich die Quellen nicht nur nacherzählen, sondern muss zeigen, was ich daraus für meine eigene Praxis lerne.

Grundfrage	Meine Antwort	Bedeutung für den Weisheitskompass
Woran orientiere ich mich?	Ich orientiere mich an veröffentlichten systemischen, erkenntnistheoretischen und sozialwissenschaftlichen Arbeiten.	Das Modell bleibt anschlussfähig an wissenschaftliche Diskurse.
Was übernehme ich?	Ich übernehme ausgewählte Impulse: Beobachterperspektive, Beschreibungsebene, Metakommunikation, Komplexitätsdenken, Auftragsklärung, Respekt und Nützlichkeit.	Das Modell gewinnt methodische Tiefe.
Was entwickle ich eigenständig?	Ich übertrage diese Impulse auf Selbstklärung, Prozessbegleitung, Gemeinde, Familie, Projekte und persönliche Orientierung.	Der Weisheitskompass wird ein eigener Praxisrahmen.
Was grenze ich ab?	Ich leite keine therapeutische Methode ab und übernehme keine klinische Zuständigkeit.	Das Modell bleibt redlich und rollenklar.
Was will ich erreichen?	Ich will praktische Urteilskraft stärken.	Orientierung wird handlungsfähig.

3. Was ich aus dem Familienbrett lerne: Sichtbarmachen statt bloßes Reden

Aus den Arbeiten zum Familienbrett lerne ich, dass komplexe Beziehungsmuster besser besprechbar werden, wenn sie sichtbar gemacht werden. Das Familienbrett entstand als Verfahren, mit dem Familienmitglieder ihre Sicht auf Beziehungen durch Figuren darstellen konnten. Entscheidend ist dabei nicht der bloße Gegenstand „Brett“, sondern der methodische Grundgedanke: Beziehung, Nähe, Distanz, Blickrichtung, Rollen und Zugehörigkeit werden in eine gemeinsame Darstellung gebracht. Dadurch entsteht eine Ebene, auf der Menschen über ihre Sichtweisen sprechen können. Für meinen Weisheitskompass ist dieser Impuls außerordentlich wichtig. Auch mein Modell soll helfen, innere und äußere Zusammenhänge sichtbar zu machen. Wer eine Lebenslage nur im Kopf bewegt, bleibt leicht in unklaren Eindrücken gefangen. Wer sie darstellt, ordnet bereits. Eine Skizze, eine Tabelle, ein Kompassbild, ein Prozesspfeil oder ein Arbeitsblatt kann eine zweite Ebene schaffen. Auf dieser Ebene wird besprechbar, was sonst diffus bleibt. Ich lerne daraus: Der Weisheitskompass muss anschaulich sein. Er darf keine reine Begriffssammlung bleiben. Er soll Menschen helfen, Beziehungen, Ebenen, Spannungen, Werte und Handlungsspielräume sichtbar zu machen. Sichtbarkeit ist dabei kein Selbstzweck. Sie dient der gemeinsamen Klärung.

Impuls aus dem Familienbrett	Was ich daraus lerne	Anwendung im Weisheitskompass
Beziehungsmuster werden dargestellt.	Ich mache Zusammenhänge sichtbar, bevor ich sie bewerte.	Ich arbeite mit Skizzen, Tabellen, Kompassfeldern und Prozessdarstellungen.
Die Darstellung schafft Metakommunikation.	Ich spreche nicht nur über ein Problem, sondern auch darüber, wie es gesehen wird.	Ich frage nach Wahrnehmungen, Deutungen und Bedeutungen.
Analoge Darstellung bleibt mehrdeutig.	Ich darf eine Darstellung nicht eigenmächtig auslegen.	Ich lasse Beteiligte erklären, was ihre Darstellung bedeutet.
Brauchbarkeit und Nützlichkeit zählen.	Eine Methode muss in der Praxis helfen.	Ich prüfe, ob der Kompass tatsächlich klärt.
Zugewinn ist entscheidend.	Ein Modell muss mehr leisten als gewöhnliches Reden.	Ich frage: Was sehen wir jetzt klarer als vorher?

4. Was ich aus der Rekonstruktion familiärer Geschichte lerne: Vergangenheit als gegenwärtige Deutung

Die Arbeiten zur Verwendung des Familienbretts für die Rekonstruktion familiärer Geschichte zeigen einen weiteren bedeutsamen Punkt: Menschen stellen Vergangenheit aus der Gegenwart heraus dar. Erinnerung ist keine einfache Wiedergabe eines unveränderlichen Archivs. Sie ist gegenwärtige Deutung, Ordnung und Sinnbildung. Gerade deshalb kann die Arbeit mit Zeitpunkten, Wendepunkten und Zukunftsbildern hilfreich werden. Für meinen Weisheitskompass bedeutet das: Ich muss Lebensgeschichte als Deutungsprozess verstehen. Wenn ich mit biographischen Erfahrungen, Konflikten, Glaubenswegen, Familiengeschichten oder persönlichen Krisen arbeite, frage ich nicht nur: Was war? Ich frage auch: Wie wird es heute verstanden? Welche Bedeutung hat es bekommen? Welche Wirkung entfaltet diese Deutung? Welche neue Sicht könnte einen verantwortbaren nächsten Schritt ermöglichen?

Zeitdimension	Leitfrage im Weisheitskompass	Praxisgewinn
Vergangenheit	Was ist geschehen, und wie erinnere ich es heute?	Ich unterscheide Ereignis und gegenwärtige Deutung.
Wendepunkt	Welche Erfahrung hat meine Sicht verändert?	Ich erkenne prägende Deutungsmuster.
Gegenwart	Wie wirkt die frühere Erfahrung heute?	Ich sehe aktuelle Folgen.
Zukunft	Welche neue Deutung eröffnet Handlungsspielraum?	Ich bleibe nicht in alter Festlegung gefangen.
Lernprozess	Was kann aus der Geschichte gelernt werden?	Erfahrung wird zur Ressource.

Daraus entsteht eine wichtige Ergänzung meines Modells: Der Weisheitskompass arbeitet nicht nur räumlich mit Ebenen und Beziehungen, sondern auch zeitlich mit Erinnerung, Gegenwart und Zukunft. Orientierung verlangt daher beides: eine Landkarte der aktuellen Lage und eine reflektierte Sicht auf den Weg, der zu dieser Lage geführt hat.

5. Was ich aus der „logischen Buchhaltung“ lerne: Ebene, Begriff und Phänomenbereich sauber führen

Der vielleicht wichtigste erkenntnistheoretische Impuls stammt aus Ludewigs Überlegungen zur „logischen Buchhaltung“. Ich verstehe diesen Gedanken so: Jede Beschreibung muss zu dem Phänomenbereich passen, den ich gewählt habe. Wenn ich eine einzelne Handlung beschreibe, brauche ich eine andere Sprache als bei einem Beziehungsmuster. Wenn ich über eine Person spreche, darf ich diese Person nicht mit ihrer Rolle verwechseln. Wenn ich über eine Familie, Gruppe, Organisation oder Gesellschaft spreche, betrete ich jeweils andere Beschreibungsebenen. Für meinen Weisheitskompass ist das grundlegend. Orientierung beginnt mit der Frage: Wovon spreche ich genau? Spreche ich über eine Handlung, eine Person, eine Beziehung, eine Gruppe, eine Organisation, eine gesellschaftliche Entwicklung oder eine Sinnfrage? Jede Ebene verlangt eigene Begriffe, eigene Prüfungen und eigene Verantwortung.

Beschreibungsebene	Was ich kläre	Typischer Fehler	Korrektur durch den Weisheitskompass
Handlung	Was wurde konkret gesagt, getan oder unterlassen?	Eine Handlung wird sofort zum Charakterurteil.	Ich trenne Beobachtung, Wirkung und Verantwortung.
Person	Welche Erfahrung, Fähigkeit, Grenze oder Motivation zeigt sich?	Der Mensch wird auf ein Problem reduziert.	Ich achte Würde, Biographie und Ressourcen.
Beziehung	Welche Erwartungen, Kränkungen oder Muster wirken?	Ein Konflikt wird nur einer Seite zugeschrieben.	Ich erkenne Wechselwirkungen.
Familie oder Gruppe	Welche Rollen, Loyalitäten und Zugehörigkeiten prägen das Miteinander?	Die Gruppe wird wie ein Gegenstand behandelt.	Ich spreche über konkrete Menschen in Rollen und Beziehungen.
Organisation oder Gemeinde	Welche Zuständigkeiten, Strukturen und Kommunikationswege wirken?	Strukturprobleme werden personalisiert.	Ich unterscheide Rolle, Auftrag und Verantwortung.
Gesellschaft	Welche Milieus, Medien, Institutionen und Deutungsmuster prägen die Lage?	Gesellschaftliche Fragen werden privat verkürzt.	Ich erweitere den Kontext.
Sinnhorizont	Welche Werte, Hoffnungen, Grenzen und Zukunftsfragen stehen im Raum?	Sinnfragen werden technisch abgehandelt.	Ich öffne den Raum für Lebensdeutung und Verantwortung.

Diese Unterscheidung macht meinen Weisheitskompass wissenschaftlich ernster. Sie schützt ihn vor einem Problem, das viele Orientierungsmodelle schwächt: schöne Begriffe werden nebeneinandergelegt, ohne die Ebene ihrer Anwendung sauber zu klären. Mein Modell muss daher zuerst beschreiben, dann deuten, dann abwägen und erst danach handeln.

6. Was ich aus dem systemischen Blick auf Psychiatrie lerne: Komplexität, Passung und Auftragsklarheit

Der systemische Blick auf Psychiatrie zeigt, dass menschliche Schwierigkeiten selten durch einfache Ursache-Wirkungs-Modelle angemessen verstanden werden. Körper, Psyche, Kommunikation, Beziehung, soziale Umgebung, Institution und Lebensgeschichte wirken zusammen. Zugleich wird deutlich: Systemische Praxis darf nicht als Technik verstanden werden, die man überall unverändert anwendet. Jede Methode braucht Passung zum Menschen, zur Situation, zum Auftrag und zur Belastbarkeit.

Für meinen Weisheitskompass ergibt sich daraus eine wesentliche Korrektur. Ich darf das Modell nicht mechanisch verwenden. Ich muss prüfen, ob die gewählte Form der Reflexion zur konkreten Lage passt. Eine akute Krise verlangt andere Schritte als ein ruhiger Bildungsprozess. Ein Familienkonflikt verlangt andere Fragen als ein Projektproblem. Eine Gemeindeentwicklung verlangt andere Sprache als eine persönliche Sinnkrise.

Lernfeld	Was ich daraus lerne	Anwendung im Weisheitskompass
Komplexität	Menschliche Situationen haben mehrere Einflussbereiche.	Ich prüfe Person, Beziehung, Organisation, Gesellschaft und Sinnhorizont.
Bio-psycho-soziale Perspektive	Körper, Psyche und soziale Kommunikation dürfen nicht einseitig gegeneinander ausgespielt werden.	Ich nehme Mehrdimensionalität ernst.
Auftragsklärung	Hilfe, Fürsorge, Beratung, Begleitung und Entscheidung verlangen verschiedene Rollen.	Ich kläre, wer was von mir erwartet.
Passung	Eine Methode muss zur Situation passen.	Ich prüfe Belastbarkeit, Sprache, Ziel und Zeitpunkt.
Respekt	Menschen dürfen nicht auf Problem, Diagnose, Rolle oder Defizit reduziert werden.	Ich verbinde Klarheit mit Würde.
Nützlichkeit	Praxis muss einen hilfreichen Unterschied machen.	Ich frage nach dem konkreten Zugewinn.

7. Was „auf aktuellem Stand sein“ für mein Modell bedeutet

Wenn ich sage, dass ich auf aktuellem Stand sein möchte, meine ich nicht, dass ich jedem modischen Begriff folge. Ich meine auch nicht, dass ich therapeutische Zuständigkeit beanspruche. Ich meine: Ich nehme wahr, dass systemisches Denken heute nicht mehr nur Randposition oder Privatmeinung ist. Es gehört in Österreich zum anerkannten psychotherapeutischen Spektrum und ist in Deutschland in der Versorgung schrittweise stärker verankert worden. Diese institutionelle Anerkennung bedeutet für meinen Weisheitskompass keine therapeutische Befugnis. Sie zeigt jedoch, dass die Denkform, an die ich anschließe, in Fachkreisen ernst genommen wird. Für mich folgt daraus: Ich darf systemische Begriffe verwenden, wenn ich sie sauber einordne. Ich darf aus systemischen Veröffentlichungen lernen, wenn ich die Herkunft benenne. Ich darf diese Impulse in mein eigenes Modell übertragen, wenn ich deutlich mache, dass der Weisheitskompass ein eigenständiger Reflexionsrahmen bleibt.

Aktualitätskriterium	Was ich beachte	Bedeutung für meine Veröffentlichung
Anerkannte Fachquellen	Ich beziehe mich auf veröffentlichte Arbeiten und fachlich ausgewiesene Autoritäten.	Mein Text wirkt nachvollziehbar und seriös.
Gegenwartsbezug	Ich beachte, dass systemische Ansätze heute institutionell anerkannt und fachlich diskutiert werden.	Mein Modell wirkt nicht aus der Zeit gefallen.
Eigenständigkeit	Ich übertrage Impulse auf meinen eigenen Praxisrahmen.	Der Weisheitskompass bleibt mein eigenes Modell.
Rollenklarheit	Ich beanspruche keine therapeutische Rolle.	Der Text bleibt redlich.
Quellenklarheit	Ich benenne, woraus ich lerne.	Die Homepage-Veröffentlichung wird transparent.
Urheberrechtliche Vorsicht	Ich paraphasiere, zitiere sparsam und kennzeichne Quellen.	Die Veröffentlichung bleibt sauberer.

8. Weisheitskompass als eigenständige Synthese

Aus dem bisherigen Gespräch ergibt sich eine klare Synthese. Der Weisheitskompass verbindet mehrere Lernlinien. Aus dem Familienbrett lerne ich Sichtbarmachung. Aus der historischen Arbeit mit

dem Familienbrett lerne ich Zeit- und Deutungsbewusstsein. Aus der „logischen Buchhaltung“ lerne ich Ebenenklarheit. Aus dem systemischen Blick auf Psychiatrie lerne ich Komplexität, Passung, Auftragsklärung und Respekt. Aus meinem eigenen beruflichen Hintergrund als Wirtschaftsingenieur mit zusätzlicher geistes-, sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Bildung lerne ich, dass ein Modell praxisfähig, prüfbar und hinreichend genau sein muss.

Quelle des Lernens	Zentrale Einsicht	Eigenständige Übertragung in den Weisheitskompass
Familienbrett	Beziehungen werden durch Darstellung besprechbar.	Ich mache Lebenslagen sichtbar.
Familiengeschichte	Erinnerung ist gegenwärtige Deutung.	Ich unterscheide Ereignis, Erinnerung, Wirkung und Zukunft.
Logische Buchhaltung	Beschreibung muss zum Phänomenbereich passen.	Ich kläre Ebenen, bevor ich deute.
Systemische Praxis	Komplexität verlangt passende Arbeitskontexte.	Ich prüfe Auftrag, Rolle und Situation.
Bio-psycho-soziale Perspektive	Menschliche Lagen sind mehrdimensional.	Ich vermeide einseitige Erklärungen.
Verantwortungsethik	Orientierung muss zu tragfähigem Handeln führen.	Ich frage nach dem nächsten verantwortbaren Schritt.
Projekt- und Prozessdenken	Gute Praxis braucht Struktur, Bewertung und Lernschleifen.	Ich mache den Weisheitskompass anwendbar.

Damit wird mein Modell nicht beliebig. Es erhält eine erkennbare Architektur: Wahrnehmen, Darstellen, Deuten, Abwägen, verantwortlich handeln und Weiterlernen. Diese sechs Schritte bilden den Prozesskern. Die Beschreibungsebenen bilden die erkenntnistheoretische Ordnung. Die Verantwortungsethik bildet den normativen Rahmen. Die Praxisprüfung bildet die Qualitätssicherung.

9. Praxislogik meines Weisheitskompasses

Der Weisheitskompass arbeitet in sechs Schritten. Diese Schrittfolge ist einfach genug, um praktisch verwendbar zu bleiben, und differenziert genug, um komplexe Lebenslagen nicht vorschnell zu verkürzen.

Schritt	Was ich tue	Leitfrage	Ergebnis
Wahrnehmen	Ich sammle Beobachtungen, Eindrücke, Aussagen und verfügbare Fakten.	Was zeigt sich tatsächlich?	Eine erste sachliche Lagebeschreibung.
Darstellen	Ich ordne Personen, Ebenen, Beziehungen, Rollen, Zeitverlauf und Kontext.	Wie wird die Lage übersichtlich?	Eine besprechbare Struktur.
Deuten	Ich frage nach Bedeutungen, Erwartungen und unterschiedlichen Sichtweisen.	Welche Deutungen sind im Spiel?	Ein Mehrperspektivenbild.
Abwägen	Ich prüfe Werte, Verantwortung, Folgen, Grenzen und Handlungsspielräume.	Was wiegt schwerer?	Eine verantwortungsethische Entscheidungsgrundlage.
Verantwortlich handeln	Ich formuliere einen nächsten begrenzten und überprüfbaren Schritt.	Was kann ich jetzt tun?	Eine konkrete Handlung oder Vereinbarung.
Weiterlernen	Ich prüfe Wirkung, Nebenwirkung und Korrekturbedarf.	Was hat sich gezeigt?	Ein lernfähiger Prozess.

10. Arbeitshilfe: Schnellklärung einer komplexen Lage

Diese Tabelle fasst meine Praxisanwendung so zusammen, dass ich sie in Gesprächen, Projekten, Familienfragen, Gemeindeprozessen und Selbstklärung verwenden kann.

Klärungsfeld	Leitfrage	Meine Arbeitsformulierung
Anlass	Was hat die Klärung ausgelöst?	Der konkrete Anlass lautet ...
Beteiligte	Wer ist beteiligt, betroffen oder zuständig?	Beteiligt sind ... betroffen sind ... zuständig sind ...
Ebene	Auf welcher Ebene liegt die Hauptfrage?	Die Hauptfrage liegt vor allem auf der Ebene ...
Beobachtung	Was ist wahrnehmbar, gesagt, getan oder dokumentiert?	Beobachtbar ist ...
Deutung	Welche Bedeutung wird der Situation gegeben?	Die Situation wird so verstanden ...
Spannung	Wo liegt der eigentliche Konflikt oder die Unklarheit?	Die Spannung liegt zwischen ...
Verantwortung	Wer kann wofür handeln?	Verantwortung liegt derzeit bei ...
Grenze	Was kann ich weder wissen noch steuern?	Offen oder unverfügbar bleibt ...
Schritt	Welcher nächste Schritt erscheint tragfähig?	Der nächste Schritt lautet ...
Überprüfung	Wann prüfe ich Wirkung und Korrekturbedarf?	Überprüfung erfolgt am ...

11. Arbeitshilfe: Autoritätenbezug und Eigenständigkeit prüfen

Da ich auf meiner Homepage deutlich machen möchte, dass ich aus Autoritäten lerne, brauche ich eine eigene Prüftabelle für den Umgang mit Quellen. Sie verhindert, dass mein Text bloße Namensnennung betreibt. Eine Autorität wird dann fruchtbar, wenn ich benenne, was ich aus ihr lerne, wie ich es übertrage und wo meine eigene Verantwortung beginnt.

Prüfrage	meine Klärung	Qualitätsgewinn
Welche Autorität nenne ich?	Ich benenne Autor, Werk, Thema und Veröffentlichungszusammenhang.	Der Bezug wird transparent.
Was lerne ich daraus?	Ich formuliere den methodischen Impuls in eigenen Worten.	Der Text bleibt eigenständig.
Was übertrage ich?	Ich zeige, wie der Impuls im Weisheitskompass praktisch wird.	Der Quellenbezug wird fruchtbar.
Was übernehme ich nicht?	Ich grenze therapeutische Methode, klinische Zuständigkeit und fremde Originalstruktur ab.	Die Veröffentlichung bleibt redlich.
Wo liegt mein Beitrag?	Ich verbinde die Impulse mit meinem Praxisrahmen.	Der Weisheitskompass wird als eigenes Modell sichtbar.
Welche Quelle gebe ich an?	Ich nenne Literatur und gegebenenfalls öffentlich zugängliche Hinweise.	Die Nachvollziehbarkeit steigt.

12. Arbeitshilfe: Denkfehler vermeiden

Ein Modell wird stärker, wenn es nicht nur gute Gedanken sammelt, sondern typische Denkfehler sichtbar macht. Der Weisheitskompass soll mich vor solchen Fehlern schützen.

Denkfehler	Woran ich ihn erkenne	Korrektur
Vorschnelle Personalisierung	Ich mache aus einem Strukturproblem ein Personenproblem.	Ich prüfe Rolle, Auftrag, Zuständigkeit und Organisation.
Moralischer Kurzschluss	Ich bewerte, bevor ich ausreichend beschrieben habe.	Ich gehe zurück zur Beobachtung.
Systemische Unschärfe	Ich löse persönliche Verantwortung zu stark in Zusammenhänge auf.	Ich benenne konkrete Handlungsmöglichkeiten.
Technische Verkürzung	Ich behandle eine Sinnfrage wie ein bloßes Sachproblem.	Ich frage nach Wert, Bedeutung und Zumutbarkeit.
Spirituelle Überhöhung	Ich deute eine praktische Klärung zu hoch.	Ich beginne mit Anlass, Ebene und nächstem Schritt.
Autoritätsgläubigkeit	Ich nenne große Namen, ohne den eigenen Lerngewinn zu zeigen.	Ich formuliere, was ich konkret daraus lerne.

Denkfehler	Woran ich ihn erkenne	Korrektur
Überkomplexität	Ich mache die Lage größer als nötig.	Ich suche die hinreichend genaue Praxisbeschreibung.

13. Unausgesprochene Wahrheit für meine Homepage-Veröffentlichung

Die kritische Wahrheit: Eine Homepage-Veröffentlichung überzeugt nicht dadurch, dass viele Autoritäten genannt werden. Sie überzeugt dadurch, dass erkennbar wird, wie ich aus ihnen lerne. Namen allein erzeugen noch keine wissenschaftliche Qualität. Wissenschaftliche Qualität entsteht durch transparente Quellenarbeit, saubere Begriffe, nachvollziehbare Übertragung und erkennbare Selbstbegrenzung. Daher muss ich in meiner Veröffentlichung vier Dinge leisten. Ich muss erstens zeigen, welche Quellen mich anregen. Ich muss zweitens formulieren, welche methodischen Einsichten ich daraus gewinne. Ich muss drittens erklären, wie ich diese Einsichten eigenständig in den Weisheitskompass überführe. Ich muss viertens deutlich machen, dass mein Modell kein therapeutisches Verfahren, sondern ein Reflexions- und Orientierungsrahmen für meine Praxis ist. Diese Selbstbegrenzung stärkt mein Modell. Der Weisheitskompass wird glaubwürdiger, wenn ich nicht mehr verspreche, als er leisten kann. Seine Stärke liegt in geklärter Beschreibung, verantwortungsethischer Abwägung, Gesprächsfähigkeit und praktischem Weiterlernen.

14. Schluss: Was ich insgesamt für den Weisheitskompass lerne

Aus dem bisherigen Arbeitsgang lerne ich, dass mein Weisheitskompass eine wissenschaftlich anschlussfähige und zugleich eigenständige Form annehmen kann. Er steht im Gespräch mit systemischem Denken, Konstruktivismus, Sozialwissenschaften, Verantwortungsethik und lebenspraktischer Orientierung. Seine Eigenart liegt darin, diese Impulse nicht als Therapie, sondern als Reflexionsrahmen für verantwortliches Leben, Gespräch, Prozessbegleitung, Gemeinde, Familie, Beruf und persönliche Orientierung zu verwenden. Ich lerne beispielsweise aus dem Familienbrett, dass Sichtbarmachung Klärung ermöglicht. Ich lerne aus der Rekonstruktion familiärer Geschichte, dass Vergangenheit immer auch gegenwärtige Deutung ist. Ich lerne aus der logischen Buchhaltung, dass Beschreibungsebene und Begriff zusammenpassen müssen. Ich lerne aus dem systemischen Blick auf Psychiatrie, dass Komplexität, Autonomie, Kommunikation, Passung und Auftragsklarheit unverzichtbar sind. Ich lerne aus dem aktuellen institutionellen Stand systemischer Ansätze, dass mein Denken an anerkannte Diskurse anschlussfähig bleibt, solange ich meine eigene Rolle klar begrenze.

Ich verwende den Weisheitskompass als zeitgemäß reflektierten, weltanschaulich offenen, verantwortungsethischen, sinnorientierten und transzendenzoffenen Reflexionsrahmen. Ich orientiere mich an anerkannten Autoritäten und veröffentlichten Arbeiten, übernehme daraus ausgewählte methodische Impulse und übertrage sie eigenständig auf meine Praxis. Ich kläre zuerst die Beschreibungsebene, mache Beziehungen und Deutungen sichtbar, prüfe Verantwortung und Handlungsspielräume und formuliere den nächsten tragfähigen Schritt. So zeigt der Weisheitskompass, dass Orientierung nicht aus Beliebigkeit entsteht, sondern aus disziplinierter Wahrnehmung, sorgfältiger Unterscheidung und praktischer Urteilskraft.

Quellen- und Literaturhinweis für die Homepage

Der vorliegende Beitrag entstand in eigenständiger Auseinandersetzung mit öffentlich zugänglichen Texten, Vorworten, Einleitungen, bibliographischen Hinweisen und Veröffentlichungen Kurt Ludewigs sowie mit weiteren systemischen, erkenntnistheoretischen und sozialwissenschaftlichen Bezugspunkten. Aufgenommen werden ausgewählte methodische Impulse: Darstellung von Beziehungsmustern, Metakommunikation, Rekonstruktion von Geschichte, Beobachterperspektive, logische Buchhaltung, Beschreibungsebene, Phänomenbereich, kommunikative Brauchbarkeit, Komplexitätsreduktion, Autonomie, Auftragsklärung, Passung, Nützlichkeit und Respekt. Diese Impulse werden hier nicht als therapeutisches Verfahren übernommen, sondern eigenständig auf das Weisheitskompass-Modell übertragen.

Literatur

- Ludewig, Kurt; Pflieger, Karin; Wilken, Ulrich; Jakobskötter, Gabriele: *Entwicklung eines Verfahrens zur Darstellung von Familienbeziehungen: Das Familienbrett*. In: *Familiendynamik*, 8, 1983, S. 235–251.
- van den Berg, Harald; Bökmann, Martin; Ludewig, Raili; Ludewig, Kurt: *(Re-)Konstruktion familiärer Geschichte unter Verwendung des „Familienbretts“*. *Methodische Zugänge*. In: *Familiendynamik*, 14, 1989, S. 129–146.
- Ludewig, Kurt: *Von Familien, Therapeuten und Beschreibungen. Vorschläge zur Einhaltung der „logischen Buchhaltung“*. In: *Familiendynamik*, 11, 1986, S. 16–28.
- Ludewig, Kurt: *Nutzen, Schönheit, Respekt. Drei Grundkategorien für die Evaluation von Therapien*. In: *System Familie*, 1, 1988, S. 103–114.
- Ludewig, Kurt: *Was wäre, wenn...? Ein systemischer Blick auf die heutige Psychiatrie*. Vortrag am 10. Mai 2006 anlässlich des 15-jährigen Jubiläums der Psychiatrischen Tagesklinik Flensburg.
- Ludewig, Kurt: *Leitmotive systemischer Therapie*. Stuttgart: Klett-Cotta, 2002.
- Ludewig, Kurt: *Einführung in die theoretischen Grundlagen der systemischen Therapie*. Heidelberg: Carl-Auer, 2005.
- Bateson, Gregory: *Geist und Natur. Eine notwendige Einheit*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1982.
- Ciampi, Luc: *Affektlogik. Über die Struktur der Psyche und ihre Entwicklung*. Stuttgart: Klett-Cotta, 1982.
- Dörner, Klaus: *Bürger und Irre. Zur Sozialgeschichte und Wissenschaftssoziologie der Psychiatrie*. Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt, 1969.
- Foerster, Heinz von: *Sicht und Einsicht. Versuche zu einer operativen Erkenntnistheorie*. Braunschweig: Vieweg, 1985.
- Luhmann, Niklas: *Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1984.
- Maturana, Humberto R.: *Erkennen: Die Organisation und Verkörperung von Wirklichkeit*. Braunschweig: Vieweg, 1982.
- Maturana, Humberto R.; Varela, Francisco J.: *Der Baum der Erkenntnis. Die biologischen Wurzeln menschlichen Erkennens*. Bern: Scherz, 1987.
- Seikkula, Jaakko: *Offener Dialog mobilisiert selbst bei schwierigen Psychiatriepatienten die verborgenen Ressourcen*. In: Greve, Norbert; Keller, Thomas, Hrsg.: *Systemische Praxis in der Psychiatrie*. Heidelberg: Carl-Auer, 2002, S. 141–162.
- Varela, Francisco J.: *Principles of Biological Autonomy*. New York: Elsevier North Holland, 1979.

Diese Fassung legt den Schwerpunkt darauf, dass mein Weisheitskompass als **eigenständig entwickelter Reflexionsrahmen im Anschluss an anerkannte systemische, erkenntnistheoretische und sozialwissenschaftliche Autoritäten** erscheint und **keineswegs als frei erfundene Privatidee**. Beispielhafte Quellenbasistexte sind tragfähig: Ludewigs Arbeiten zum Familienbrett zeigen die Bedeutung sichtbarer Beziehungsmuster, Metakommunikation und pragmatischer Kriterien wie Brauchbarkeit, Nützlichkeit und Zugewinn. Die „logische Buchhaltung“ liefert den erkenntnistheoretischen Kern: Beschreibung, Beobachterperspektive und Phänomenbereich müssen zueinander passen. Der systemische Blick auf Psychiatrie erweitert dies um Komplexität, Autonomie, Kommunikation, bio-psycho-soziale Mehrdimensionalität und Passungsprüfung. Die Aktualität des Anschlusses wird zusätzlich dadurch gestützt, dass systemische Therapie in Österreich als eine der anerkannten psychotherapeutischen Richtungen im Cluster „Systemische Therapie“ geführt wird und in Deutschland seit 2024 auch für Kinder und Jugendliche in der GKV-Richtlinie berücksichtigt wurde. (psychotherapie.at)

Der Weisheitskompass

Klare Beschreibung – tragfähige Orientierung

Ein zeitgemäß reflektierter, weltanschaulich offener und verantwortungsethischer Reflexionsrahmen



Klare Beschreibung stärkt praktische Urteilskraft.

Der Weisheitskompass

Wissenschaftlich lernen – klar beschreiben – verantwortlich handeln

Ein zeitgemäß reflektierter, weltanschaulich offener und verantwortungsethischer Reflexionsrahmen



Ich orientiere mich an anerkannten Autoritäten und Veröffentlichungen – und übertrage daraus gewonnene Einsichten eigenständig in meine Praxis.



Klare Beschreibung stärkt Orientierung, Verantwortung und praktische Urteilkraft.